

Jesus anbeten

Wenn du letzten Sonntag da warst, dann kennst du dieses Bild. Es zeigt einen kleinen Ausschnitt aus dem Hudelmoos. Das Hudelmoos ist ein Moor, gleich hier in der Nähe. Im Hudelmoos gibt es unter anderem 40 unterschiedliche Vogelarten, 210 verschiedene Schmetterlinge, 29 Libellen-Arten, 98 unterschiedliche Moose und 298 verschiedene Pilze zu entdecken. Jemand hat mir am letzten Sonntagnachmittag ein Moosbild aus dem Hudelmoos geschickt. Eine andere Familie schrieb mir – auch aus dem Hudelmoos: „Wir haben schon 12 verschiedene Moosarten gefunden.“ Bleiben also noch 86 übrig.

Diese kaum zu überbietende Vielfalt, lässt uns über die Schöpfung staunen. Die Schöpfung ist schlicht genial. Klar, dass wir gegenüber einer solchen Schöpfung eine Verantwortung haben. Und ja, die Schöpfung ihrerseits nimmt uns Menschen wieder in eine Verantwortung gegenüber dem Schöpfer hinein. Es läuft zwischen uns und Gott nämlich ganz ähnlich wie in unseren übrigen Beziehungen. Angenommen, ich leihe das Auto von Micha aus und baue damit einen Unfall. Mit wem habe ich dann einen Klärungsbedarf, mit Micha oder mit seinem Auto? Natürlich mit Micha. Genauso ist es auch mit der Schöpfung und dem Schöpfer.

Wir haben letzten Sonntag auch gesehen, dass die Schöpfung auf einen genialen Schöpfer hinweist. Bei Gott gibt es ganz offensichtlich ein unerschöpfliches Reservoir an Vielfalt, Kreativität, Inspiration, Grosszügigkeit, Kunst und Schönheit. Wie kann ein solcher Gott am besten angebetet werden? Auch dieser Frage sind wir letzten Sonntag nachgegangen. Diesen Gott ehren wir am besten dadurch, dass zum Beispiel unsere gemeinsamen Zeiten der Anbetung auch von

Vielfalt, Kreativität, Inspiration, Grosszügigkeit, Kunst und Schönheit geprägt sind.

Ich weiss es nicht, aber vielleicht kann man es bei der Anbetung von Gott ja auch etwas übertreiben. Falls das möglich ist, ist es aber auf jeden Fall gar nicht so einfach. Wir werden heute eine spannende Geschichte aus Markus 14 miteinander anschauen. Sie nimmt die Frage mit dem Übertreiben auf.

Zuerst aber einen kurzen Blick in den Kolosserbrief. Der Text dort, verbindet das Thema vom letzten Sonntag „Gott anbeten“ mit dem Thema von heute „Jesus anbeten“. Hier steht (Kolosser 1,15-18): *Jesus ist das Ebenbild des unsichtbaren Gottes, der Erstgeborene, der über der gesamten Schöpfung steht. Und jetzt kommt es: Denn durch ihn wurde alles erschaffen, was im Himmel und auf der Erde ist, das Sichtbare und das Unsichtbare... Das ganze Universum wurde durch ihn geschaffen... Er war vor allem anderen da, und alles besteht durch ihn. Und er ist das Haupt der Gemeinde, das Haupt seines Leibes. Er ist der Anfang der neuen Schöpfung, der Erste, der von den Toten auferstand, denn nach Gottes Plan soll er in allem den ersten Platz einnehmen.*

Frage: Hat Jesus bei der Schöpfung irgendeine Rolle gespielt – Ja oder Nein? Ist sein Beitrag zur Schöpfung eher gross oder eher klein? Ich denke, der Text macht es deutlich: Die Rolle von Jesus bei der Schöpfung ist kaum zu überschätzen.

Und wo wir schon am Fragen sind: Gibt es für Jesus auch in der Kirche irgendeine Rolle? Und wenn ja, ist seine Rolle eher gross oder eher klein? Ich denke, der Text ist auch in dieser Sache selbstredend. Jesus ist schlicht der Dreh- und Angelpunkt der ganzen Kirche. *Nach Gottes Plan soll er in allem den ersten Platz einnehmen.* 'In allem' ist

wieder einmal eine ziemlich umfassende Formulierung. Will heissen: Jesus nimmt bei der Schöpfung den ersten Platz ein. Und Jesus soll auch in der Kirche den ersten Platz einnehmen – in allem.

Eine kleine Nebenbemerkung. Vielleicht hast du dich schon gefragt, was das Wort 'Kirche' eigentlich bedeutet. 'Kirche' kommt vom griechischen Wort 'Kyrios' also vom Wort 'Herr'. Die 'Kirche' ist die Gemeinschaft von denen, die Jesus als Herrn an die erste Stelle setzen.

Jesus an die erste Stelle zu setzen, heisst auf der persönlichen Ebene, dass er das ordnende Element in meinem Leben ist. Jesus an die erste Stelle zu setzen, heisst auf der gemeindlichen Ebene, dass er das ordnende Element in unserer Kirche ist.

Wie geht das: Wie manchen schon aufgefallen ist, trage ich oft Hemden. Gelegentlich passiert es mir, dass ich beim Zuknöpfen eines Hemdes den ersten Knopf ins falsche Knopfloch stecke. Für gewöhnlich merke ich das nicht sofort, aber spätestens beim letzten Knopf. Jesus in allem an die erste Stelle zu setzen heisst, dass ich immer versuche, zuerst den Jesus-Knopf zu setzen. Wenn es an die Tagesplanung geht – zuerst den Jesus-Knopf setzen. Wenn ich mich frage, wie ich meine Zeit, mein Geld und meine Kraft am besten einsetze – zuerst den Jesus-Knopf setzen. Wenn ich versuche die vielen Beziehungen, die ich pflege zu ordnen – zuerst den Jesus-Knopf setzen. Wenn ich nach einem Partner oder nach einer Partnerin Ausschau halte – zuerst den Jesus-Knopf setzen. Wenn es um meine Integrität geht – zuerst den Jesus-Knopf setzen. Aber auch wenn wir einen Gottesdienst wie diesen planen – zuerst den Jesus-Knopf setzen.

Es ist diese Art zu leben, die die tiefste und stärkste Art der Anbetung ist. Alles andere folgt daraus. Alles andere ist Form, Stil und oft auch einfach Geschmackssache. Anbetung ist zuerst und vor allem ein Lebensstil.

Ein Lebensstil, der Jesus *in allem* an die erste Stelle setzt. Jede Form der Anbetung muss aus dieser Urform heraus fliessen, sonst verkommt Anbetung im besten Fall zu einem Programmpunkt und im schlechtesten Fall zu einer Show oder einer religiösen Selbstdarstellung.

Wenn du dein Leben wie ein gewaltiges Musikstück verstehst, dann ist Anbetung der Grundton, oder das Grundmotiv, das sich durch das ganze Musikstück hindurch zieht.

Neben diesem Grundton der Anbetung gibt es natürlich auch besondere Höhepunkte der Anbetung. Das können Zeiten sein, in denen du ganz alleine vor Gott bist oder auch Zeiten der gemeinsamen Anbetung – zum Beispiel im Gottesdienst. Diese Höhepunkte sollen etwas von Gottes Wesen widerspiegeln: Vielfalt, Kreativität, Inspiration, Schönheit.

In der Bibel gibt es viele solche Höhepunkte, in denen Jesus angebetet wird. Oft lesen wir, dass Frauen und Männer vor Jesus auf die Knie fallen – ein tiefer Ausdruck der Anbetung. Von Zachäus lesen wir zwar nicht, dass er vor Jesus auf die Knie gefallen ist. Aber die Begegnung mit Jesus war enorm stark. Sie hat ihn innerhalb von wenigen Stunden von einem hartgesottenen Materialisten zu einem Grossspender gemacht (Lk 19,1ff). Tabita wird unter dem Einfluss von Jesus zu einer sozialdiakonischen Missionarin (AG 9,36). Als Johannes in einer Offenbarung den erhöhten Jesus sieht, fällt er auf den Boden wie tot (Offb 1,17). An einer anderen Stelle wird in der Offenbarung von einer halbstündigen Stille im Himmel gesprochen (Offb 8,1). Eine Stille der Anbetung.

Und jetzt zur Geschichte aus Markus 14,1-11. Es ist eine der vielen Sandwich-Geschichten im Markus-Evangelium. Sandwich-Geschichten haben nichts mit Essen zu tun.

Es geht hier vielmehr um eine Geschichte, die in eine andere Geschichte eingebettet ist. Auf der einen Seite der Geschichte stehen die Priester und Schriftgelehrten, also die geistliche Spitze des Volkes. Jesus ist ihnen in den Tagen davor ziemlich heftig an den Karren gefahren. Die Priester und Schriftgelehrten sind deshalb nicht einfach nur ein bisschen sauer. Sie überlegen, wie sie Jesus mit List verhaften und töten können. Hochspannung.

Auf der anderen Seite der Geschichte steht Judas, ein Jünger von Jesus. Niemand weiss, was genau in ihm vorgegangen ist. Möglicherweise war er von Jesus enttäuscht. Vielleicht hatte Judas dein Eindruck, dass Jesus das Ding nach dem triumphalen Einzug in Jerusalem nicht durchgezogen hat. Vielleicht war Judas auch nur derjenige Jünger, der als erstes realisiert hat, dass es mit Jesus nicht gut enden konnte. Und wenn Jesus schon sterben würde, dann wollte Judas wenigstens ein paar Franken dabei heraus schlagen.

Mitten in diesem Sandwich zwischen Priestern und Judas steht eine Frau. Sie platzt in eine Gästegruppe rund um Jesus hinein – eigentlich unhöflich. In ihrer Hand ist ein Alabastergefäß mit echtem, kostbarem Nardenöl. Die Frau hat die volle Aufmerksamkeit auf sich. Und dann tut sie das, was alle vermutet aber niemand gehofft hat. Sie zerbricht das Gefäß und giesst das Öl über den Kopf von Jesus aus. Angespante Stille, aber keine Stille der Anbetung. Und das hat scheinbar einen guten Grund. Das besagte Öl hat einen Wert von 300 Denaren. Die wenigsten von uns werden ihre Steuerrechnung in Denaren bezahlen. Aber die Rechnung ist einfach: Ein Denar entsprach damals dem Tageslohn eines normalen Arbeiters. Jetzt kannst du selber rechnen. Um es kurz zu machen: Ich schenke meiner Frau auch kein Billig-Parfüme. Aber in diese Kategorie bin ich bisher definitiv noch nicht vorgestossen. Das Nardenöl hat buchstäblich ein Vermögen gekostet.

Die Kritik lässt auch nicht lange auf sich warten. *„Was soll das, dieses Öl so zu verschwenden?“, sagten sie zueinander. „Man hätte es für mehr als dreihundert Denare verkaufen und das Geld den Armen geben können!“ Und sie machten der Frau heftige Vorwürfe.* Ehrlich, ich wäre da gerne mit dabei gewesen. Zuerst die Empörung: „Was für eine Verschwendung.“ Im nächsten Augenblick schon die Scham darüber, dass man sich so heftig ereifert hat. Deshalb wird schnell eine fromme Begründung nachgeschoben: „Man hätte das Öl verkaufen und das Geld den Armen schenken können.“ Ja, ja, ja.

Was Jesus in der Folge sagt, zeigt wie hochdramatische die Gesamtsituation gerade ist: *„Lasst sie! Warum macht ihr es der Frau so schwer? Sie hat ein gutes Werk an mir getan. Arme wird es immer bei euch geben, und ihr könnt ihnen Gutes tun, sooft ihr wollt. Mich aber habt ihr nicht mehr lange bei euch. Sie hat getan, was sie konnte: Sie hat meinen Körper im Voraus für mein Begräbnis gesalbt.“*

Hat die Frau begriffen, um was es gerade geht. Ich denke nicht. Die Jünger haben es definitiv nicht verstanden. Hat die Frau ein vertieftes Verständnis dafür, wer Jesus ist und was er demnächst tun wird? Sicher nicht. Hat ihre eingeschränkte Sicht von Jesus sie daran gehindert, ihn in einem beispelslosen Akt der Anbetung zu verehren? Nein.

Wir können für die Anbetung von Jesus ganz viel aus dieser Geschichte lernen. Wenn Menschen sich entscheiden Jesus in einer Art anzubeten, die aus der Tiefe ihres Herzens kommt, dann äussert sich das auf die unterschiedlichste Art und Weise. Anbetung ist keine Monokultur. Anbetung ist vielfältig, kreativ, kunstvoll, inspirierend – und manchmal auch richtig teuer. Anbetung spricht alle Sinne an. Hier sogar den Geruchssinn. Und ja, das andere geschieht leider

oftmals auch. In einem Text, den wir kürzlich mit der Tiefgängergruppe gelesen haben, steht: *Immer, wenn Menschen sich entscheiden, Jesus vorbehaltlos anzubeten – wenn sie ihre Kostbarkeiten, ihre Storys, ihr Tanzen, ihre Musik vor ihm ausbreiten, (so) wie sie sich im Moment (gerade) fühlen -, geschieht Folgendes: Andere, die dabei zusehen, finden das „Schauspiel“ peinlich und geschmacklos.*

Niemand sagt, dass Anbetung ein Schauspiel sein soll. Niemand sagt, dass Anbetung peinlich und geschmacklos sein soll. Wenn unsere gemeinsamen Zeiten der Anbetung – in der Kleingruppe oder auch im Gottesdienst – aber mehr und mehr etwas von Gottes Vielfalt, Kreativität, Inspiration, Grosszügigkeit, Kunst und Schönheit widerspiegeln, dann werden wir uns auf jeden Fall an viel Neues gewöhnen müssen.

Ich sage bewusst „Neues“. Es ist absolut nichts Verkehrtes daran, danach zu fragen, wie Frauen und Männer *vor uns* Jesus angebetet haben. Es ist auch nicht falsch zu fragen, *wie es andere machen*. Ich glaube aber, dass sich die Anbetung in einer lebendigen Kirche immer wieder verändern wird. Das hat einerseits damit zu tun, dass wir alle sehr unterschiedlich sind und deshalb auch einen unterschiedlichen Zugang zu Anbetung haben. Und das hat andererseits auch damit zu tun, dass immer wieder neue Menschen zur Gemeinde dazu stossen. Die Vielfalt wird grösser. Damit verändert sich auch die Art und Weise unserer gemeinsamen Anbetung.

Immer aber wird Anbetung von dem reden, wer Gott ist, was er getan hat und was er gerade tut. Immer wird Anbetung von dem reden, wer Jesus ist, was er getan hat und was er tut – darauf wird sich die heutige Anbetungszeit vor allem konzentrieren. Immer wird Anbetung von dem reden, wer der Heilige Geist ist, was er getan hat und was er gerade tut. Und ja, zur Anbetung wird immer die Hingabe gehören. Auch Hingabe ist Anbe-

tung. Natürlich können wir Gott in unseren Gottesdiensten auch unsere Bitten, unsere Wünsche, unsere Sehnsüchte und unsere Bedürfnisse bringen. In den Momenten der Anbetung geht es aber um IHN und nicht um uns.

Ich freue mich auf viele neue Formen und Ausdrucksweisen der Anbetung. Gelegentlich werden wir vermutlich nach Luft schnappen. Nicht alles wird deinem und meinem Geschmack entsprechen. Gelegentlich wirst du vielleicht peinlich berührt sein. Möglicherweise wirst du dich hin und wieder sogar richtig aufregen. Dann denk daran, dass deine Reaktion vermutlich mehr über dich selbst als über die konkrete Form der Anbetung aussagt. Nicht alle sind berufen, kostbares Salböl auszugliessen, wenn es um die Verherrlichung von Jesus geht. Doch wenn jemand dazu berufen ist, dann liegt es an uns, dieser Art der Anbetung mit Respekt zu begegnen.

Ich glaube, dass ich mich jeden Tag für ein Leben der Anbetung entscheiden muss. Ich kann bestimmen, an welcher Stelle ich den Jesus-Knopf setze. Und ja, ich glaube, dass ich mich jedes Mal entscheiden kann, welche Rolle ich in den Zeiten der gemeinsamen Anbetung spielen will. Ich lade dich ein, eine Beteiligte, ein Beteiligter zu sein. Du wirst sehen: Gott wird dich je und dann überraschen.

.....
Kirche im Rebgarten – *Gott und Menschen begegnen*

Hueber Rebgarten 16
8590 Romanshorn

© Chrischona Romanshorn, 2020

Predigt: Martin Maag, 19.01.2020

Kontakt: martin.maag@chrischona.ch